

Kleine Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 28

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Indianerklub «zum Totenkopf»

Liebe Kinder,

ist es nötig, euch zu diesen Indianerbildern etwas zu erzählen, um euch noch mehr «glustig» zu machen? Aber ich denke doch, daß es euch interessieren wird, zu wissen, wer diese glücklichen Buben sind, die sich so fabelhaft eingerichtet haben. Weshalb sie das taten, das ist natürlich keine Frage, sie haben Karl May gelesen und noch andere Indianerbücher. Und der Inbegriff des Schönsten, das es auf der Welt gibt, erschien ihnen ein Wigwam, eine richtige Indianerhütte. Der Vater dieser Buben besitzt einen großen Garten in der Nähe der Stadt, der an einen Wald grenzt, einen Garten mit hohem Gras, Büschen, Sträuchern und Tannen. Und deshalb sind Urs und Peter glücklicher als hunderttausend gleichaltrige Buben. Dieser Garten ist für sie und ihre Freunde ein Paradies. Ganz am Waldrand, dort, wo das Gras sehr hoch ist, haben sie aus alten Kisten, Tannenzweigen und Sackleinwand ein Wigwam gebaut. Eine Fahne mit einem Totenkopf hängt über der Falltüre, die mit einer Schnur aufgezogen und wieder geschlossen wird. Nach diesem Totenkopf ist der «Indianerklub» getauft. Am Waldrand, im hohen Gras, hinter Büschen und Hecken und auch ums Haus herum treiben nun die Totenkopfindianer ihr abenteuerliches Wesen. Sie gehen auf Raub aus. Ihre Beute ist zwar recht appetitlich, denn sie verschmähen es nicht, gelegentlich in die Speisekammer einzubrechen und dort den Weißgesichtern Servelats oder andere «europäische» Gerichte zu entwenden, die dann im offenen Feuer vor dem Wigwam noch «indianisch» zugerichtet werden. Am Spieß geröstete Servelats und andere abenteuerlich und leicht an-



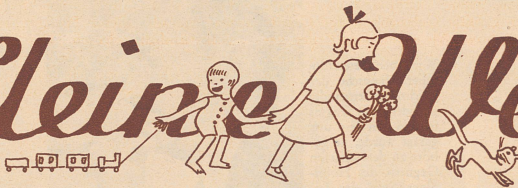
Peter und Urs, die beiden grimmigen Unterhüuptlinge, beobachten den Feind auf dem nahen Hügel.



Ueber dem Eingang des Indianerhauses weht die Flagge des gefürchteten Stammes: ein schwarzer Totenkopf auf weißem Grund. Wenn der Hüuptling nach seinem Mittagsschlüpfchen auf die Jagd ziehen will, dann gibt er ein Zeichen und die Wache vor der Türe hebt an einer Schnur die Falltüre hoch, damit seine Majestät herauskriechen kann.

gekohlte oder verbrannte Speisen werden immer im Wigwam verzehrt. Der Hüuptling hat beim Essen den Vorrang, auch wird, wenn er die Hütte verläßt, die Totenkopfflagge auf Halbmast gesetzt. Aber die Hauptbeschäftigung der Indianer besteht nicht allein im Essen und Speisekammernplündern. Sie haben viel zu tun, um ihr kunstvolles Haus gut in stand zu halten. Auch sind sie fortwährend darauf bedacht, sein Inneres zu verschönern; denn an Regentagen sitzen sie bei heruntergelassener Türe im Wigwam auf weichen Heuhaufen, machen Pläne und beraten, wie sie den feindlichen Stamm jenseits des Waldes wieder einmal überlisten könnten.

Kleine Welt



Nun müßt ihr aber nicht etwa «hässig» werden und denken, diese Buben täten nichts anderes als «indianerlen». Sie sind daneben fleißige Schüler und helfen den Eltern in Haus und Garten. In ihrer Freizeit sind sie aber für nichts anderes zu haben; da gehen sie auf Kriegspfadern und Schleichwegen, essen nur Dinge, die sie selber am offenen Herdfeuer geröstet haben und pirschen sich durchs Gebüsch, durchs Kleinholz. Sie sind braunrot geworden wie echte Indianer, weil sie so viel draußen sind; daneben aber sprechen sie unverfälschtes «Züridütsch». Herzlich grüßt euch euer
Ungg le Redak ter.

Aufnahmen: Jakob Schärer



Bei der Zubereitung der Mahlzeit (geröstete Servelats) hat jeder seine wichtige Arbeit, selbst die Hüuptlinge müssen mithelfen, denn eine gute Mahlzeit nach anstrengendem Kampf scheint ihnen sehr notwendig.

Ist nun alles gut vorbereitet und haben die Würste den richtigen verbrannten Geruch, dann wird die Mahlzeit im Innern des selbstgebauten «Wigwams» eingenommen. Da braucht man keine Gabeln und Messer, der Bratspieß mit dem Stück Fleisch wird herumgereicht und jeder reißt sich mit den Zähnen einen guten Bissen weg.